

Lieber Solidaritätskreis, liebe Freunde und liebe Familie,

schon über 2 Monate bin ich nun in Bolivien und ich kann sagen, auch hier rast die Zeit. Mir kommt es schon ganz schön lange her vor, dass ich am 5. August in Koblenz in den Zug gestiegen bin und die große Reise, 13 Monate Bolivien nach guter Vorbereitung endlich losging. Um alles was ich hier bis jetzt erlebt habe, ein bisschen besser erzählen zu können, habe ich meinen Rundbrief in verschiedene Überthemen eingeteilt. Ich wünsche euch viel Spaß beim lesen!

Ankunft-La Paz-Cochabamba-Sprachkurs

Am 5. August um ca. 10:00 Uhr, machte Ich mich mit meinen 5 Mitfreiwilligen vom Koblenzer Bahnhof auf eine lange Reise in das für uns in diesem Moment immer noch unendlich entfernte Bolivien. Vollgepackt mit 2 Rucksäcken und einer Tasche gestaltete sich die Reise im Zug auch etwas umständlicher als gedacht und angekommen am Brüsseler Flughafen waren wir doch alle froh, als unser Gepäck sicher verstaut aufgegeben war. Von Brüssel ging es dann weiter nach Madrid, wo wir dann auf den anderen Teil unserer Reisetruppe stießen, die 10 Freiwilligen vom Bistum Hildesheim. Von Madrid flogen wir dann der Nacht entgegen nach Lima, wo wir früh morgens eintrafen und uns über 5 Stunden auf einem viel zu kalten und überteuerten Flughafengelände aufhalten mussten. Aber auch die Zeit haben wir irgendwie totgeschlagen und weiter ging es zum letzten Teil unserer Route. Lima- La Paz (jedoch mit einem Zwischenstopp in Santa Cruz). Am späten Nachmittag des 6. August erreichten wir dann nach fast 40 Stunden endlich unser Ziel, La Paz. Man muss dazu erwähnen, dass es sich dabei um den höchstgelegenen Flughafen der Welt handelt, der auf stolzen 4.016 Metern liegt. La Paz selbst „nur“ auf ca. 3600 Metern aber auch das machte sich bei so manchem von uns schneller bemerkbar als gedacht. So hatten einige von uns schon direkt nach dem Ausstieg mit Schwindel und Übelkeit zu kämpfen, ich jedoch nur 2 Tage mit Kopfschmerzen und extremer Müdigkeit, was natürlich auch noch zusätzlich an der langen Reise und der Zeitumstellung gelegen hat. Angekommen, wurden wir aber erstmal von einer großen Gruppe in Empfang genommen. Nach Begrüßung und „Willkommens-Foto“ machten wir uns auch schon auf den Weg zur unserer Unterkunft für die nächsten 2 Nächte und nach einem kurzen Abstecher ins Restaurant fielen wir alle schon am frühen Abend totmüde ins Bett. Am nächsten Tag ging es nach einem kleinen Stadtbummel (bei dem sich die Hälfte von uns schon mit Alpaca-Pullis ausstattete) zum Mittagessen und am Nachmittag und am nächsten Tag hatten wir ein Einführungsseminar der Hermandad, der Partnerorganisation von SoFiA. Freitags Abends gab es dann zur Begrüßung einen Gottesdienst und ein gemeinsames Abendessen. Für uns 4 Freiwillige, die nach Cochabamba zum Sprachkurs sollten, ging die Reise auch schon direkt anschließend an die Feierlichkeiten los und so machten wir uns um 23:00 Uhr auf unsere 8 Stündige Busfahrt . Die Flota ist hier das übliche Fortbewegungsmittel um zwischen den großen Städten hin und her zu reisen. Sie ist nicht wirklich vergleichbar mit deutschen Reisebussen, denn man kann sich in ihr quasi senkrecht hinlegen, was die Fahrt sehr angenehm macht. Und zum Glück wurden wir vorher auf die Kälte aufmerksam gemacht, sodass wir dick eingepackt in unseren Schlafsäcken die Reise gut überstanden. Auch in Cochabamba wurden wir herzlich begrüßt, von unseren Gastfamilien und ein paar von den Pfadfindern. In meiner Gastfamilie angekommen merkte ich schnell, dass die bolivianischen Familien oft größere Ausmaße haben als bei uns in Deutschland üblich und auch das Zusammenleben gestaltet sich anders. So traf ich schnell auf unzählige Nichten, Cousins, Tanten und Onkel, die mich alle sofort in ihr Herz schlossen und ich gehörte direkt dazu. So war auch die erste Sorge über das vegetarische Essen nach wenigen Tagen kein Problem mehr. Montags nach unserer Ankunft sollte dann auch unser vierwöchiger Sprachkurs beginnen und so machten wir uns morgens um 8:00 auf dem Weg. Ein wenig überrascht waren wir

dann schon,als uns in der Sprachschule ein riesengroßer Garten mit Schildkröte, Hunden und Katzen erwartete und uns das erst einmal gar nicht wie Schule erschien. Dies änderte sich aber dann doch schnell, als wir unsere unterschiedlichen Lehrer kennenlernten, mit denen wir dann entweder einzeln oder in einer zweier Gruppe jeden Tag meistens vormittags oder ab und zu auch nachmittags 4 Stunden spanisch paukten.Natürlich gab es auch Pausen, in denen wir mit Tee und Keksen versorgt wurden und sich die ein oder andere Technik ausgedacht wurde, um uns vom Deutsch sprechen abzuhalten, zum Beispiel mit einer Wasserpistole.Ab dem zweiten Tag fahren wir dann auch alle mit unseren Fahrrädern, da die Schule nur ungefähr 15 Minuten entfernt von unseren Häusern war und wir das Glück hatten an einem der wenigen Fahrradwege zu wohnen, die hier existieren. Die Strecke ging an dem großen See vorbei, den es hier gibt, die „Laguna Allalay“. Aufpassen musste man dort nur vor Hunden, die hier ab und zu in Rudeln frei rumlaufen und denen man dann lieber mit Vorsicht und Achtung begegnet. Die Nachmittage verbrachten wir dann meistens damit, die Stadt zu erkunden und hier gibt es viel zu erkunden! Cochabamba zählt mit circa 1 Millionen Einwohnern zu den vier größten Städten in Bolivien und eigentlich gibt es hier fast nichts,was es nicht gibt. So entdeckten wir das ein oder andere hübsche Cafe, tranken frisch gepressten Orangensaft und versuchten uns auf dem riesengroßen Markt „ la Cancha“ zurechtzufinden. Ein großes Rätsel für uns war anfangs außerdem das hiesige Bussystem zu verstehen, denn wie man wissen muss, gibt es hier weder Haltestellen noch Fahrpläne,sondern man stellt sich an die Straße und winkt, wenn man einsteigen möchte und sagt Bescheid, wenn man wieder aussteigen will. Man unterscheidet außerdem zwischen „Micros“ (alte amerikanische Schulbusse, bunt angemalt und innen mit jedem Möglichen Kitsch geschmückt) , „Trufis“ (Vans, in denen circa 15 Leute platzfinden) und „Taxitrufris“ (normale Autos, die aber bestimmte Strecken abfahren).Aber sogar damit finde ich mich mittlerweile zurecht und es ist kein großes Problem mehr von A nach B zu kommen.Nach 4 Wochen Spanisch lernen klappte auch die Verständigung immer besser und ich musste mich erstmal von meiner wunderbaren Gastfamilie verabschieden, denn mein Umzug in mein neues Zuhause, das Distriktzentrum der Pfadfinder in Cochabamba stand an.



Cochabamba von oben



Ein Teil meiner Gastfamilie

Die Pfadfinder

Mein Projekt in Bolivien basiert auf eine Partnerschaft zwischen der DPSG Trier also der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg und und der Asociacion de Scouts de Bolivia Cochabamba, kurz ASB. Schon seit 20 Jahre gibt es hier Freiwillige aus Deutschland. Das Projekt wurde in den letzten Jahren ein wenig umstrukturiert und so arbeite ich, nachdem ich mit meinem Verantwortlichen hier von den Pfadfindern und meiner Vorgängerin mehrere Projekte besucht habe 3 Tage die Woche in einem Waisenhaus für Jungs, von dem ich später aber noch mehr berichte. Die anderen 2 Tage arbeite ich auf dem Zeltplatz in Arani, ca. 1 Stunde fährt von Cochabamba entfernt. Hier wurde mir dann auch zum ersten Mal der extreme Unterschied zwischen der Stadt und dem Land in Bolivien bewusst. Nicht nur, dass hier in der Stadt Tag und Nacht eine hohe Geräuschkulisse herrscht und dort eine angenehme Ruhe, nein auch das Leben dort unterscheidet sich grundlegend. So findet man dort Lehmhütten und viele Häuser ohne Wasserversorgung, Cochabamba jedoch ist fast mit einer europäischen Großstadt zu vergleichen. Dazu kommt, dass dort ein Großteil der Menschen, vor allem die Älteren, nur Quechua sprechen, eine indigene Sprache und Spanisch häufig nur die jüngeren Generationen können.

Auf dem Zeltplatz besteht meine Arbeit hauptsächlich darin, mich um Bäume und Pflanzen zu kümmern, da vor allem im Winter, wenn es nicht viel Regen gibt, der Platz viel bewässert werden muss. Außerdem muss viel für das anstehende Jamboree, ein großes nationales Zeltlager am Ende des Jahres vorbereitet werden an dem über 1000 Pfadfinder aus ganz Bolivien teilnehmen und so gibt es zum Beispiel neben einer Inventur, welche Dinge es alles gibt und was für das Zeltlager noch besorgt werden müssen auch viel organisatorische Arbeit.

Ein weiterer Teil meines Projektes ist es, einen Pfadfinderstamm auszusuchen, in dem Ich dann als Leiter mitarbeite. In Cochabamba gibt es über 20 Pfadfinderstämme und ich bin momentan dabei 6 von ihnen zu besuchen und am Ende zu entscheiden, welcher mit am besten gefällt.

Das „Pfadfinderleben“ ist ein wenig anders als bei uns, zum Beispiel bestehen die meisten Gruppe aus mehr als 100 Personen, einige haben sogar mehr als 200 Mitglieder. Die Treffen finden für den ganzen Stamm samstags nachmittags für ca. 3 Stunden statt. Es gibt auch viele Aktionen für die unterschiedlichen Stufen aber auch für den ganzen Distrikt, so gab es zum Beispiel letztes Wochenende die Aktion „A limpiar el mundo“. Alle Pfadfinderstämme trafen sich sonntags um 8:30 am See bewaffnet mit Müllsäcken und Handschuhen und es wurde den ganzen Vormittag Müll am See aufgesammelt.

Die Pfadfinder machen es mir ziemlich einfach Kontakt und Anschluss zu finden, da ich quasi

immer von jungen Menschen umgeben bin, die dazu noch super offen sind. So gehe ich jetzt auch dank zwei Freundinnen fast jeden Abend ins Schwimmtraining, in ein Schwimmbad nur ca. 5 Minuten von meinem Zuhause entfernt, in dem ebenfalls viele von den Pfadfindern Mitglied sind.



Meine offizielle Begrüßung bei den Pfadfindern

Das Projekt „Arco Iris“

Wie oben schon geschrieben, habe ich neben meiner Arbeit bei den Pfadfindern auch noch ein zweites Projekt, das Projekt „Arco Iris“ was übersetzt „Regenbogen“ heißt. Es ist eine Unterkunft für 41 Jungs zwischen 6 und 17 Jahren, die entweder ihre Eltern verloren haben oder aus anderen Gründen nicht mehr bei ihnen wohnen können. Es gibt dort 3 große Häuser in denen die Jungs wohnen. Natürlich nicht alleine. In den zwei Häusern für die Kleineren leben mit ihnen zusammen jeweils ein Ehepaar die von den Jungs auch Mama und Papa genannt werden. Auch die eigenen Kinder von Ihnen leben mit im Projekt. Im Haus für die Größeren lebt ein Verantwortlicher, der auch danach schaut, dass alles nach dem Rechten läuft, obwohl die Jungs natürlich schon selbstständiger sind. Nachdem ich jeweils eine Woche in den 3 Häusern verbracht habe, haben wir jetzt ausgemacht, dass ich jeden Tag meiner 3 Tage in einem anderen Haus verbringe. Meine Aufgaben in den zwei Häusern für die Kleineren ist ungefähr die gleiche. So helfe ich bei den täglichen Aufgaben und einigen Jungs bei den Hausaufgaben. Im Heim gibt es außerdem Hühner, Schafe, Kaninchen und viele weitere Tiere um die sich auch gekümmert werden muss. Natürlich kommt auch das Spielen nicht zu kurz und es könnte gut sein, dass ich am Ende meines Jahres ein echter Fußballprofi bin und über sämtliche Comic-Serien und Filme Bescheid weiß. Im Haus für die Älteren ist mein Tagesablauf dann ein wenig anders. Natürlich helfe ich auch bei den täglichen Aufgaben aber ich darf auch mit in die Werkstätten, die ebenfalls zu „Arco Iris“ gehören. Es gibt eine Schreiner- und eine Metallwerkstatt und die Jungs scheuen keine Mühe und Geduld um mir ein wenig von ihrem Können beizubringen. Im Gegensatz dazu freuen sie sich immer darüber ein wenig Deutsch und Englisch zu lernen und ich werde ständig irgendwelche Vokabeln gefragt. Letztes Wochenende gab es auch ein großes Fest im Heim, bei dem Geld für die Einrichtung gesammelt wurde. Die Jungs haben hier die Möglichkeit Musikinstrumente zu lernen und zusammen zu musizieren und so hatten sie einen großen Auftritt und ich war wirklich fasziniert von ihrem Können und wie viel Spaß es ihnen macht. Außerdem gab es jede Menge Essen und sogar eine Tombola.



Die Jungs bei ihrem Auftritt

Besondere Ereignisse

Nachdem wir leider vom Nationalfeiertags Boliviens am 06. August nicht so viel mitbekamen, da wir ja genau an diesem Nachmittag erst in La Paz ankamen sollten die Feierlichkeiten jedoch trotzdem nicht lange auf sich warten und so wurde direkt an unserem ersten Wochenende in Cochabamba das Fest der „Virgen de Urkupiña“ gefeiert, die hier so etwas wie die Stadtheilige ist. „Urkupiña“ ist Quechua und heißt so was wie „die vom Berg kommt“. Gefeiert wurde das Fest auf unterschiedliche Art und Weise. Zum einen pilgerten wir mitten in der Nacht in das 14km entfernte Quillacollo, wo die Kirche der Virgen de Urkupiña steht, dort wurde dann um 05:00 morgens ein Gottesdienst gefeiert im Freien, da die ganzen Leute die kamen niemals alle in der Kirche einen Platz gefunden hätten. Es gab aber auch eine riesengroße Parade, bei der tausende Leute teilnahmen und zuschauten und alle landestypischen Traditionen und Tänze vorgeführt wurden. Die Parade ging durch ganz Quillacolle und dank eines Tribünenplatz bekamen wir alles super mit. Ziemlich genau einen Monat später war dann der Tag Cochabambas, der 14. September. Auch dort herrschte quasi Ausnahmezustand in der ganzen Stadt und alles war mit Bolivien-Flaggen geschmückt. Ich durfte das erste mal in meinem Leben bei einer Parade mitlaufen. Bei dieser Parade präsentierten sich die unterschiedlichsten Institutionen der Stadt zum Beispiel Schulen aber auch die Pfadfinder. So fragte mich ein Stamm, ob ich nicht mit ihnen mitgehen wolle und ich sagte kurzentschlossen Ja, auch wenn ich nicht genau wusste, was mich erwarten würde. Mit Uniform ausgestattet ging es dann auch los und wir marschierten mit Fahnen und Wimpeln bewaffnet einmal über eine der Hauptstraßen von Cochabamba. Am Straßenrand standen tausende von Leuten und es war ein wenig wie ein Fastnachtsumzug in Deutschland, natürlich ohne Verkleidung und Süßigkeiten. Das waren jetzt nur die zwei wichtigsten Feiern, eigentlich gibt es Feiern und Tage für alles, zum Beispiel den Tag der Schüler, den Tag des Frühlings oder auch immer der 1. Freitag im Monat wird groß gefeiert.



Die Parade in Quillacollo



14. September, der Tag Cochabambas

Das wars jetzt erstmal von mir. Ein kleiner Einblick über meine ersten 2 Monate hier in Bolivien!
Bis bald
Daria (Meinen Namen gibt es hier übrigens in den verschiedensten Varianten: Dania, Dalia, Darian, Darias..)